

# Am Ende steht ein echter Praktikumsplatz

Wie das Robert-Schmidt-Berufskolleg mit einem gespielten „Assessment-Center“ seine Schüler die echte Arbeitswelt nicht nur üben lässt, sondern tatsächlich praktische Chancen ermöglicht

Von Martin Spletter

Was müssen Schüler eines wirtschaftlichen Berufskollegs lernen? Wie Unternehmen funktionieren, was zum Beispiel Personal-Management bedeutet. Und sie müssen lernen, wie man sich am besten präsentiert, wenn man wo vorspricht.

Zum zweiten Mal hat das Robert Schmidt-Kolleg jetzt mit viel Aufwand ein mehrtägiges „Assessment Center“ organisiert, von dem alle profitieren. „Assessment Center“, so nennt man mehrstufige Bewerbungsverfahren in Unternehmen heutzutage.

Angehende Automobilkaufleute, Berufsschüler am „Robert Schmidt“ und alle im zweiten Lehrjahr, haben das „Assessment Center“ konzipiert, so wie richtige Personal-Manager: Sie haben sich überlegt, was ihnen bei der Präsentation von Kandidaten wichtig ist, worauf sie achten möchten. „So lernen die Schüler, wie Personalmanager denken“, erklärt Wirtschafts-Lehrerin Jenny Drost. Die Kandidaten, die sich bei den Automobilkaufleuten vorsepre-



Angehende Automobilkaufleute üben Personal-Manager; die Kandidaten der Höheren Handelsschule (rechts: Enis) lernen, Gesprächssituationen zu meistern: Hendrik Hufert, Lena Schmidt, Sven Hildebrand und Lukas Scholten (v.l.). FOTO: TASSOS

chen, sind aus dem elften Jahrgang der Höheren Handelsschule des Kollegs, sie alle machen Fach-Abi, ein Berufspraktikum im nächsten Frühjahr ist verpflichtend. Der Clou: „Die besten Bewerber erhalten tatsächlich ein Praktikum in

einer der Ausbildungsfirmen der Automobilkaufleute“, erklärt Jenny Drost. „Das heißt, es geht hier nicht um Schauspielerei, sondern es steht tatsächlich etwas auf dem Spiel.“ Denn Berufspraktika in Autohäusern sind begehrt und beliebt.

Also präsentiert sich zum Beispiel Schüler Enis (17) von seiner besten Seite: „Ich lerne viel für die Schule, und in meiner Freizeit boxe ich auf Wettkampf-Niveau“, sagt er vor einer Jury aus vier Automobil-Berufsschülern. „Führt der Sport denn

nicht dazu, dass Sie häufig verletzt sind?“, fragt Azubi Sven Hildebrand kritisch nach. „Tatsächlich habe ich derzeit eine Verletzung am Auge“, räumt der Kandidat ein, „aber ich mache den Sport schon seit Jahren, und eigentlich passiert wenig.“ Rund zehn Minuten dauert diese Präsentation, es stehen auch noch ein echtes Vorstellungsgespräch an und Rollenspiele.

Eine andere Kandidatin berichtet, dass sie im Betrieb ihres Vaters manchmal aushilft, er leitet einen Gebrauchtwagenhandel. „Ansonsten treffe ich mich gern mit Freunden.“ Ihr Lieblings-Auto? „Mercedes S-Klasse, allein vom Design her und wegen der Ausstattungsmöglichkeiten“, sagt die Schülerin. Die Jury nickt kundig. „Vielen Dank.“

Nächste Woche erfahren die Schüler, wer tatsächlich einen Praktikumsplatz ergattert hat, unter anderem in den Autohäusern Gottfried Schultz und Boden. „Für alle Teilnehmer, auch für jene, die keinen Platz bekommen“, betont Lehrerin Ute Müller, „ist diese Aktion sehr hilfreich.“

## Städtische Schule für Wirtschaft & Verwaltung

■ Das **Robert-Schmidt-Kolleg** im Moltkeviertel ist ein städtisches Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung. Hier absolvieren nicht nur Azubis aus kaufmännischen Lehrberufen ihre Berufsschule, sondern die Schule bietet weitere Bildungsgänge an.

■ Die „**Höhere Handelsschule**“ führt z. B. zum Fach-Abi, andere Gänge integrieren Abschlüsse und berufliche Orientierung.



Einst als „Königliche Baugewerkschule“ 1929 eröffnet: Das heutige Robert-Schmidt-Berufskolleg im Moltkeviertel. FOTO: ULRICH VON BORN